

VORBERICHT ÜBER DIE AUSGRABUNGEN AM SCHIFFENBERG 1973 - 1975

Manfred Blechschmidt

Vorbemerkung

Seit 1973 laufen auf dem Schiffenberg bei Gießen - ausgelöst durch den Erwerb des Geländes und die dann einsetzenden Umbaumaßnahmen der Stadt Gießen - umfangreiche Ausgrabungen, über deren Stand ständig in Presse und Rundfunk berichtet wird. Erfreulich ist das lebhaftere Interesse der Bevölkerung; allein ca. 2000 Personen haben sich bisher in Führungen informieren lassen. An unseren samstäglichen Grabungstagen führt der Weg viele Schiffenbergbesucher zu unserer Grabungsstelle. Dieser Vorbericht soll nun in knapper Form die bisher erschienenen Presseberichte und Veröffentlichungen zusammenfassen, wo es nötig ist korrigieren und um die jüngst gewonnenen Erkenntnisse ergänzen. Er will und kann dabei einer Abschlußpublikation nicht vorgreifen; sind wir doch jetzt erst in einem Stadium, das uns noch eine Menge Fragezeichen und Grabungsarbeit für einige Jahre beschert.

Im Abschlußbericht wollen wir dann auch all denen danken, die uns geholfen haben.

Die Klosteranlagen

Betritt der Besucher durch das wieder neu geschaffene Schafstor (vom Parkplatz) den Schiffenberg, so liegen vor ihm die altherwürdigen Klostergebäude: Die Komturei aus dem Jahre 1493 mit dem neuen Bau (um 1700), das Verbindungsgebäude (1885/86), die Propstei von 1463, der Pferdestall (1716) mit Brauhaus und nicht zuletzt die Basilika. Während Basilika und Pfortchen an der Südseite aus der Klostergründungszeit (1129, Augustinerchorherrenstift) zu sein scheinen, sind die übrigen Gebäude (mit Ausnahme des Verbindungsbaues) aus der Zeit des Deutschritterordens (ab 1323). Alle Bauten scheinen wie aus einem Guß; und doch ergeben sich bei näherem Hinsehen mehrere Bauphasen. Dies wird z. Zt. besonders deutlich beim Umbau der Komturei. Nach dem Abklopfen des Verputzes konnte man am Mauerwerk ältere Umbauarbeiten erkennen. Sicher haben die Ordensritter die Gebäude der Augustiner umgebaut, möglicherweise stecken aber noch ältere Gebäude darunter. Wahrscheinlich war der Schiffenberg bei der Klostergründung nicht unbebaut; die Augustiner haben möglicherweise eine "Burg" der Clementia zu Gleiberg, vielleicht ihren Witwensitz, übernommen und allmählich zu einem Kloster umgestaltet. Leider ist uns dieser Nachweis bisher noch nicht gelungen.

Walbe (1) berichtet, daß die Kirche "alsbald nach Gründung des Chorherrenstiftes (1129) als flachgedeckte, doppelhörige Basilika gebaut" wurde. Aber auch an ihr kann man mehrere Bauphasen erkennen: Der östliche Teil der Kirche ist bis etwa zum fünften Fenster im nördlichen Seitenschiff in 2 m Höhe sorgfältig mit handlichen Quadern gemauert. Bis in diese Höhe reichen auch die Ecksteine am Querschiff und eine zugemauerte Tür in der Westmauer des nördlichen Querschiffes. Gleiches Mauerwerk findet sich noch einmal am Vierungsturm. Das übrige Mauerwerk ist in völlig anderer Art aufgeführt. Am sechsten Fenster des nördlichen Seitenschiffes zeigt sich innen ein deutlicher Mauer"knick". Außen ist an dieser Stelle zu sehen, daß große Steine vermauert wurden, die von einem anderen Gebäude stammen (frühere Bearbeitungsspuren). Die westliche Chorsapsis ist später angesetzt. Vielleicht hat man den westlichen Teil als Kirche genutzt, als der östliche umgebaut wurde.

Weiterhin auffallend sind die mächtigen Vierkantpfeiler, die rot und weiß abgesetzten Wölbungsbogen der Seitenschiffe und im Querschiff, sowie die unbemalten Flächen der Wände des Hauptschiffes, die wahrscheinlich mit Teppichen behängt waren. Dies sind Stilelemente, wie sie bereits um das Jahr 1000 auftreten.

Merkwürdig ist auch der in der Außenwand des nördlichen Querschiffes nach Osten eingemauerte Kopf (2). Möglicherweise handelt es sich um den Kopf einer romanischen Figur, die vielleicht von einer Vorläuferkirche stammt (eingemauert mit Blickrichtung zur aufgehenden Sonne!).

In der Gotik sind verschiedene Einbauten vorgenommen worden (Fenster und Gewölberippen im östlichen Teil).

Den Kreuzgang bei der Kirche, der in einer Urkunde des 15. Jahrhunderts erwähnt wird, konnten wir finden. Sein nördlicher Teil fällt mit dem südlichen Seitenschiff zusammen. In seinem Inneren fanden wir keine Gräber. Heute wird der Kreuzgang optisch hervorgehoben durch den schwarzen Plattenbelag im Innenhof.

1936 sollen bei einer Grabung drei Apsiden an der Außenseite des Chores freigelegt worden sein. Leider fehlen darüber die Unterlagen.

Eigenartig ist auch die Lage der Basilika an der Peripherie der Klosteranlage. Vielleicht deutet auch dies auf die Lage einer früheren "Burgkapelle" hin.

-
- 1) H. WALBE, Die Kunstdenkmäler im Volksstaat Hessen, Kreis Gießen, südlicher Teil, Darmstadt 1933, S. 371.
 - 2) Vgl. Broschüre "Schiffenberg, Hausberg der Gießener", Nr. 16 des Rundganges (hier noch als Schreckskopf bezeichnet).

Im nördlichen Querschiff steht eine Holzempore des Komturs Ottmar von Galen von 1595. Unter der linken Tür des Brauhauses fanden wir in ca. 60 cm Tiefe eine Sandsteintatsche (= Wappen) dieses Komturs. Sie zeigt drei Wolfsangeln.

Das Tor zwischen Basilika und Brauhaus, das Eselstor, hatte vermutlich im 15. Jahrhundert einen Vorbau, ein Torhaus. Nach der Übernahme der Anlage durch den Ritterorden scheint eine rege Bautätigkeit eingesetzt zu haben; überall im Vorgelände finden wir Schuttmaterial aus dieser Zeit.

Vorklösterliche Anlagen

Unsere Ausgrabungen konzentrieren sich zur Zeit auf das nördliche Vorgelände des Klosters, auf den früheren Eselgarten. Hier fanden wir Mauern eines Gebäudes mit 23,90 m Länge und 8,60 m Breite. Die Mauern sind dick 96 cm = 3 Fuß. Das läßt darauf schließen, daß das Gebäude wenigstens anderthalb Stock hoch gewesen ist. Steine des Gebäudes scheinen in der Basilika vermauert worden zu sein. Im östlichen Teil des Gebäudes führt eine Treppe ins Innere; an anderer Stelle sind die Ansätze für eine Treppe nach oben zu erkennen. Einen Keller hatte das Gebäude nicht. Um den Bau führte eine Mauer herum; in einer späteren Phase scheint sie an das Gebäude herangeführt worden zu sein. Eine exakte zeitliche Einordnung und eine Bestimmung der Nutzung ist bisher nicht möglich, da im Inneren und um das Gebäude eine Vielfalt von Kulturschichten übereinanderlagert. Die Funde reichen von der Jungsteinzeit (Michelsberger und Becherkultur) über die Urnenfelderkultur, Hallstatt- und Latènezeit, Völkerwanderungszeit (?), merowingisch-fränkische Zeit bis ins Mittelalter. Am wahrscheinlichsten ist bisher, daß unser Gebäude in die merowingisch-fränkische Zeit gehört; von daher lassen sich Parallelen zum Gronauer Schloß bei der Schmelzmühle und zu den Höfen bei Dreihausen im Ebsdorfer Grund aufzeigen (möglicherweise könnte auch der Totenberg bei Treis/Lda. dazugehören). Von daher kommt auch die Namensdeutung nach Prof. Gareis wieder einen neuen Sinn: Er leitet Skephenburc ab von dem Wort Scefina (= Heeresabteilung) aus dem 8. Jahrhundert. - Sollten sich die Michelsberger Siedlungsspuren bestätigen, hätten wir eine Verwandtschaft mit dem Hangelstein. - Als interessantestes Fundstück kann man bisher eine Schlangenfibel aus der Hallstattzeit bezeichnen.

In der Nähe des Gebäudes fand sich eine Eisenschmelzanlage. Dabei bargen wir bisher ein 4,5 kg schweres Roheisenstück, sowie Schlacke, Luppe und gerötete Steine. - Das Eisenerz hat man wahrscheinlich aus dem Bergwerkswald herbeigeschafft.

Im Innenhof des Klosters fanden wir 1973 Scherben aus der Urnenfelderzeit (ca. 1000 v. Chr.). Es handelt sich um fünf Siedlungsgefäße. Es

scheint also hier in dieser Zeit bereits eine Höhensiedlung existiert zu haben. Das unterstreichen auch die vier Wehrgräben, die wir in der Nähe der Busschleife fanden. Zwei davon könnten vorgeschichtlich sein, zwei später.

Zusammenfassung

Die Ausgrabungen haben uns bisher eine Menge interessanter Einblicke in die Besiedlung des Schiffenberg gebracht; sie werfen aber auch neue Fragen auf. Unsere Funde und Nachforschungen weisen bisher folgende Kulturschichten und Siedlungsperioden aus:

Jungsteinzeit (Michelsberger und Becherkultur)	4000 - 1800 v. Chr.
Bronzezeit (Urnenfelderkultur)	1200 - 800 v. Chr.
Eisenzeit (Hallstatt- und Latènezeit)	800 - 50 v. Chr.
Völkerwanderungszeit (?)	260 - 600 n. Chr.
Merowingisch-karolingische Zeit	600 - 900
Frühes Mittelalter	900 - 1100
Klosterzeit: Augustiner	1129 - 1323
Ritterorden	1323 - 1809
Hessischer Domanalhof	1809 - 1972
Übernahme durch die Stadt Gießen	1972

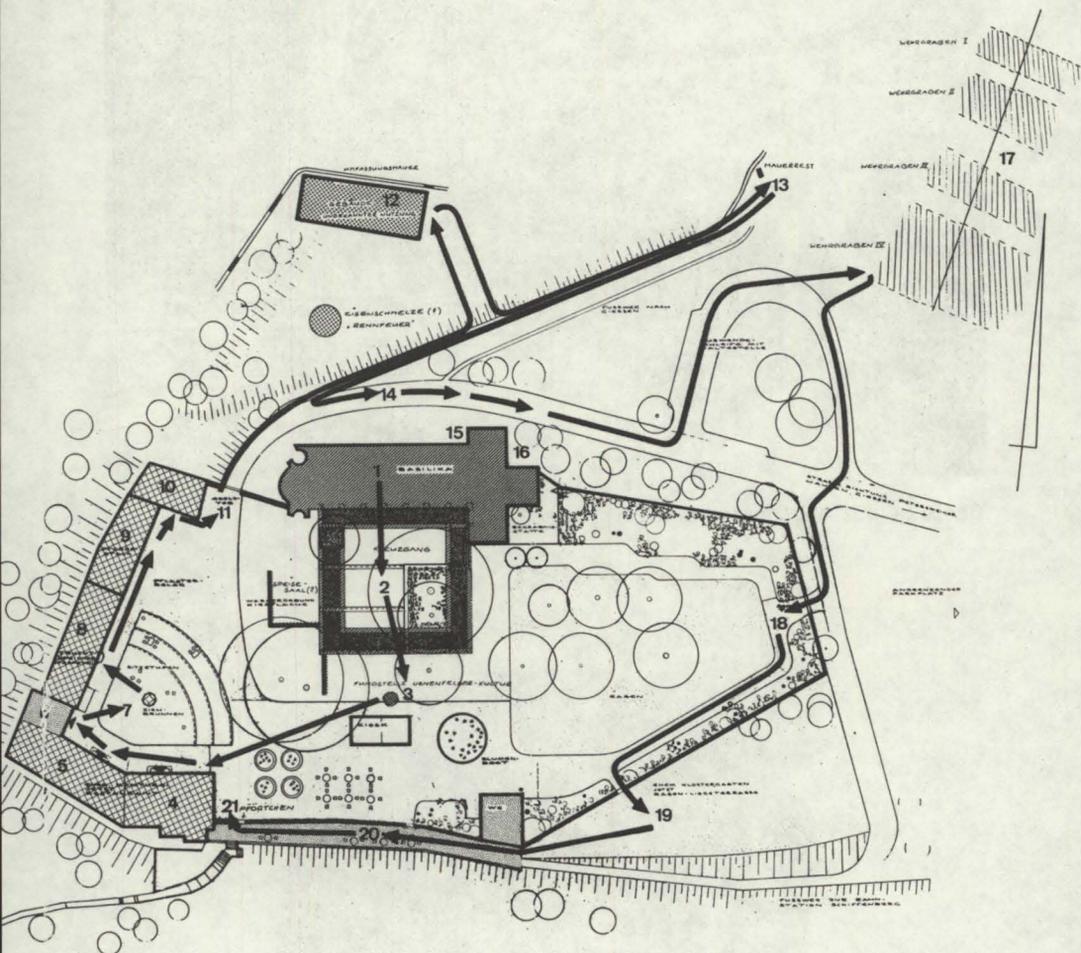
Literaturhinweise

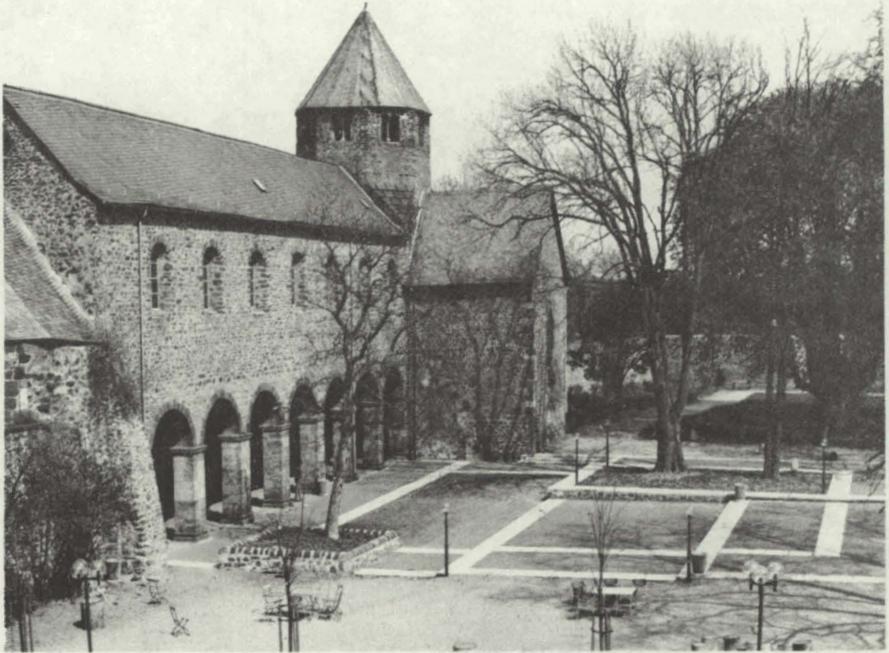
- von BRUNN, W.A.: Das mittlere Hessen in vor- und frühgeschichtlicher Zeit. Aus: Gießen und seine Landschaft in Vergangenheit und Gegenwart, Gießen 1970.
- EULER, K.F.: Todesdatum, Sterbeort und Grabstätte der Gräfin Clementia, MGOV 59. Bd., Gießen 1974.
- GLÖCKNER, K.: Das Haus Konrads I. um Gießen und im Lahntal. In: Mitteilungen des Oberhessischen Geschichtsvereins MGOV 38. Bd., Gießen 1942.
- KALBFUSS, H.: Das Augustiner-Chorherrenstift Schiffenberg. In: MGOV, Gießen 1909 und 1910.
- KNAUSS, E.: Gemarkungs- und Allmendentwicklung in Gießen. In: MGOV 37. Bd., Gießen 1963.
- KRÜGER, H.: Zur Siedlungsgeschichte der Gießener Lahntalweitung. Aus: Führer zu vor- und frühgeschichtlichen Denkmälern, Bd.1, Mainz 1964.

- Magistrat der Universitätsstadt Gießen (Hrs.): Schiffenberg - Hausberg der Gießener, Gießen o.J. (1974).
- PATZE, H.: Geschichte des Gießener Raumes von der Völkerwanderung bis zum 17. Jahrhundert. Aus: Gießen und seine Landschaft in Vergangenheit und Gegenwart, Gießen 1970.
- WALBE, H.: Die Kunstdenkmäler im Volksstaat Hessen, Kreis Gießen, südlicher Teil, Darmstadt 1933.
- WALBRACH, C.: Schiffenberg - Augustiner-Kloster und Deutsch-Ordenshaus, Gießen o.J. (1930)

- 1 Basilika von den Augustiner-Chorherren erbaut 1129
- 2 Kreuzgang
- 3 Fundstelle der Urnenfelder-Kultur (etwa 1000 v. Chr.)
- 4 Komturei (erbaut 1493 vom Deutschritterorden)
- 5 Neuer Bau (angebaut um 1700)
- 6 Verbindungsgebäude (errichtet 1885/86)
- 7 Brunnen aus dem Jahr 1715
- 8 Propstei (erbaut 1463 vom Deutschritterorden)
- 9 Pferdestall (errichtet 1716)
- 10 Brauhaus
- 11 Eselstor aus dem Jahre 1715
- 12 Gebäude aus der vorklösterlichen Zeit
- 13 Mauerrest aus vorklösterlicher Zeit
- 14 Blick auf Gießen und Dünsberg
- 15 Ehemalige Eingangstür an der Basilika
- 16 Schreckskopf an der Basilika
- 17 Wehrgräben (Urnenfelder-Kultur und frühkarolingisch)
- 18 Schafstor aus dem Jahre 1630
- 19 Liegewiese; von 1885–1972 standen hier Wirtschaftsgebäude
- 20 Terrasse aus dem Jahre 1829
- 21 Pförtchen aus der Klostergründungszeit

- | | |
|---|--|
|  | Urnenfelder-Kultur (ca. 1000 v. Chr.) |
|  | Vermutl. vorklösterliche Zeit (zwischen 780 u. 1129) |
|  | Zeit des Augustinerklosters (1129–1323) |
|  | Zeit des Deutschen Ordens (1323–1809) |
|  | Héssische Zeit (1809–1972) |





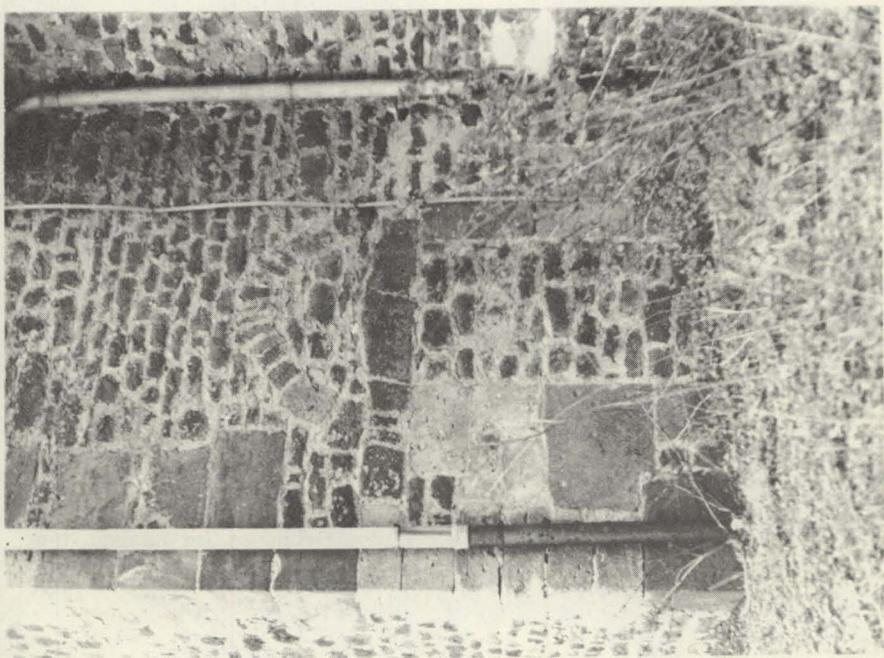
Basilika mit angedeutetem Kreuzgang



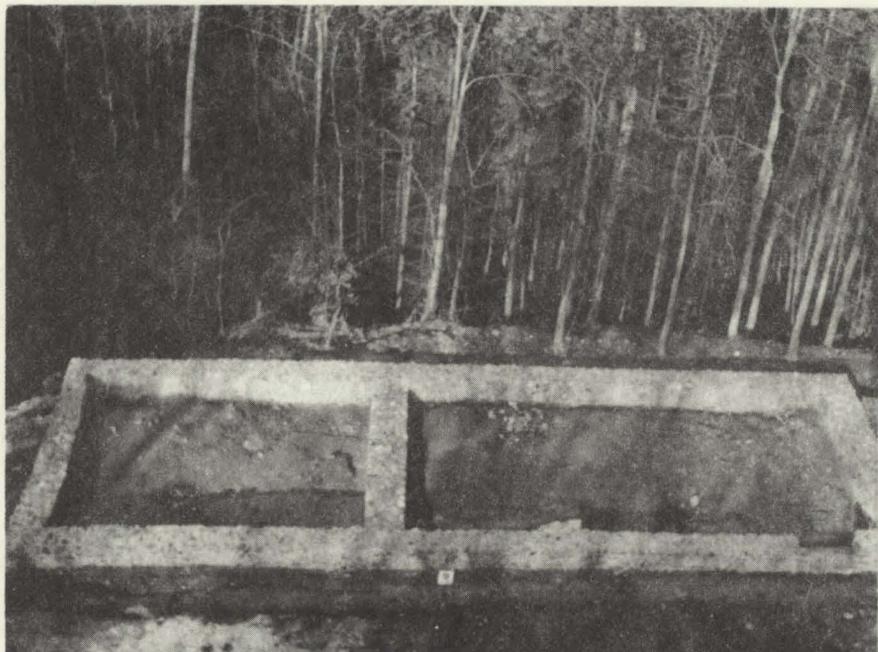
Sandsteintatsche des Komturs Ottmar von Galen (um 1595)



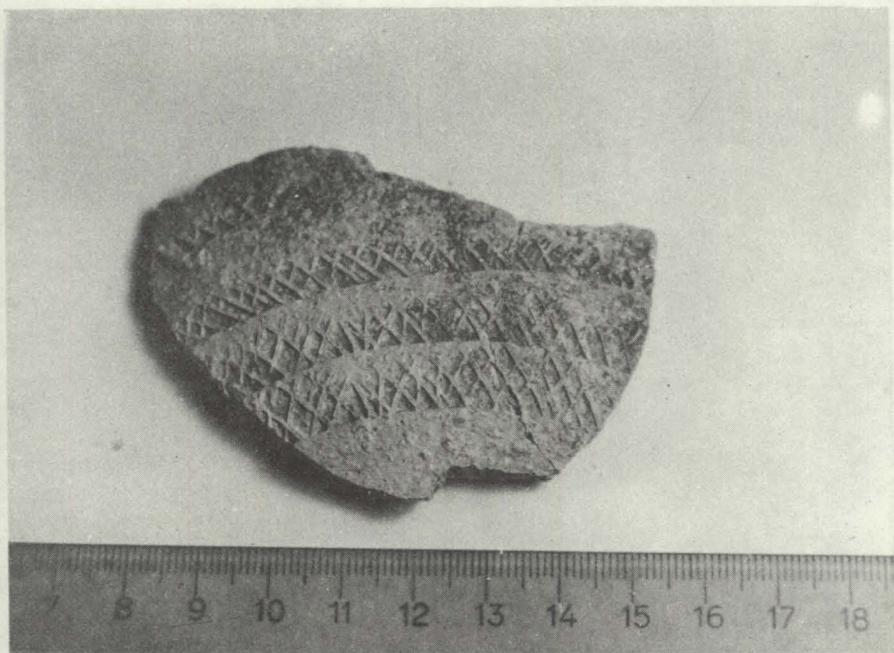
Eingemauerter Sandsteinkopf im nördlichen Querschiff der Basilika



Zugemauerte Tür im nördlichen Querschiff der Basilika. Gut zu erkennen die unterschiedliche Mauerung bis in ca. 2 m Höhe.



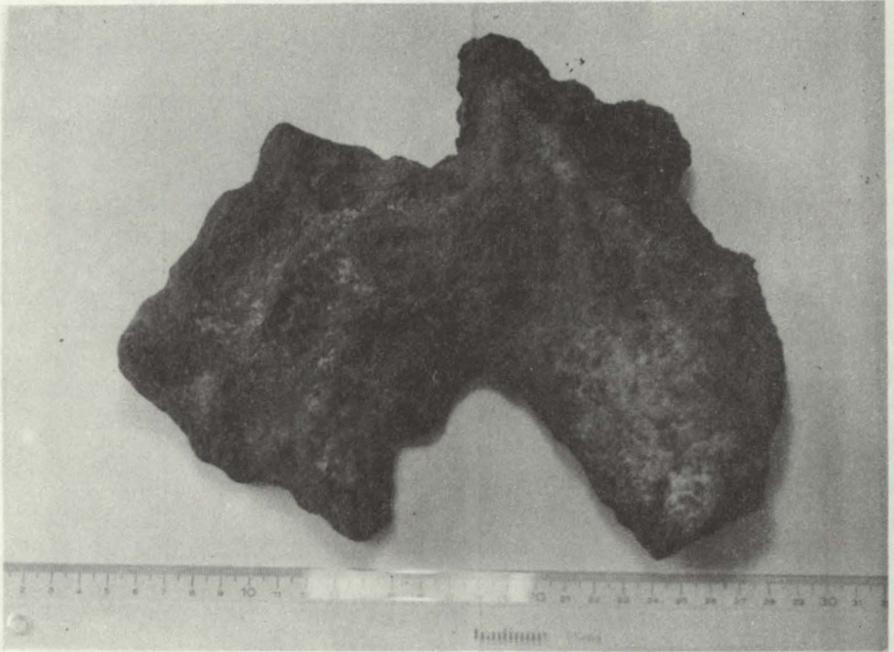
Restauriertes Mauerwerk des vorklösterlichen Gebäudes im Eselsgarten; rechts vorn ist der Eingang zu erkennen.



Merowingisch-karolingische Scherbe mit Rädchenverzierung



Bodenteil eines merowingisch-karolingischen Gefäßes



4,5 kg schweres Roheisenstück von der Eisenschmelze



Schlacke von der Eisenschmelze